

„Die Scholle“ erscheint jeden zweiten Sonntag. Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch früh. — Geschäftsstelle: Bromberg.

Anzeigenpreis: für die 45 mm breite Kolonelzeile 50 Mk., für die 90 mm breite Reklamezeile 150 Mk., Ausland u. Freistadt Danzig 5 bzw. 15 dtsch. Mk.

Nr. 14. Bromberg, den 30. Juli 1922.

Die Milchkuh im Wirtschaftsleben.

Welche Wichtigkeit und Bedeutung der Milchversorgung beigemessen werden muß, hat so recht der Weltkrieg vor Augen gestellt. Und die Zeit des Rückganges der Viehzucht hat die Milchversorgung zu einem Problem erhoben, das nur gelöst werden kann, wenn mit Eifer und Fleiß die Viehzucht gefördert und mit allen Mitteln unterstützt wird. Dies ist auch der Grund, daß der Kleintierzüchter, wenn nur immer möglich, eine Ziege hält, um damit wenigstens seine Familie mit der nötigsten Milch zu versorgen. Ein größerer Betrieb wird sich an der Ziege nicht genügen lassen, sondern sich Milchgroßvieh, die Kuh, in den Stall stellen. Auf die verschiedenen Arten der Milchkühe hier einzugehen, würde zu weit führen. Hier kann sich jeder bei den bestehenden Verbänden und Vereinigungen von Viehzucht nützlichen Rat holen. Im großen und ganzen kann wohl bemerkt werden, daß wir unsere wichtigsten deutschen Rinderschläge in zwei Hauptklassen einteilen können: in Gebirgs- und Höhenschläge und in Tieflandschläge. Zu der ersten Klasse gehören: das große Fleckvieh mit hellem Pegment, (Simmentalerschlag), gelb einfarbige Schläge, einfarbiger, graublauer Gebirgsschlag (Allgäu), einfarbig rotes und rotbraunes Milchvieh, Rot- und Braunblässen, Schecken. Zu den tiefländischen gehören: Der ostfriesische Marschschlag, der Oldenburger Weserschlag, die bunte Holsteinische Milchkuh, das rote schleswigsche Milchvieh und die rote schlesische Kuh. Die Hauptsache für die Haltung der Milchkuh bildet die Stallung und vor allem die Ernährung, denn von ihr hängt die Produktion der Milch ab, welche beim Milchvieh allein die Rentabilität der Tierhaltung hervorbringen muß. Der Nährstoffbedarf der Milchkuh wird gefordert einmal von der Lebenshaltung und zweitens von der Milchproduktion. Diesen beiden futterverlangenden Faktoren muß in zweifacher Hinsicht Rechnung getragen werden, nämlich einmal in der Quantität des Futters und zum zweiten in der Qualität desselben, welche durch die Auswahl der einzelnen Futtermittel geregelt werden kann. Die im Futter enthaltenen Nährstoffe, die hier in Betracht kommen, sind das verdauliche Eiweiß und der Stärkewert, welche in einem gewissen Verhältnis zueinander stehen müssen. Und zwar verhält sich das Eiweiß zum Stärkewert wie 1 zu 6. Legen wir eine 10 Zentner schwere Milchkuh zu Grunde, so verbraucht diese zur Erhaltung ihres Lebens rund 2,9 kg Stärkewert und 0,3 kg Eiweiß, zur Erzeugung von 10 Liter Milch 2,35 kg Stärkewert und 0,5 kg Eiweiß, zusammen 5,25 kg Stärkewert und 0,8 kgEiweiß. Nach dieser Norm kann jeder leicht nach Gewicht und Milchlieferung seiner Kuh die Qualität und damit die Menge des zu gebenden Futters genau ausrechnen. Dabei muß allerdings der Umstand ins Auge gefaßt werden, daß die Fütterung zunächst bis zu einem Grade nur die Körperentwicklung fördert, dann bei entsprechender Erhöhung nur die Milchproduktion erhöht. Das weiterverabreichte Mehr im Futter kann aber nur wieder der körperlichen Ausbildung zugute kommen, nachdem das Höchstmaß der Milchproduktion erreicht wurde. Dadurch geht jedoch die Zucht des Milchrindes in die des Mastviehes über, ein Umstand, der nicht im Interesse des Milchwirtes liegt. Die Fütterung kann als Stallfütterung und Freifütterung auf der Weide angesehen werden, wobei zu bemerken ist, daß jeder, dem es nur irgend möglich erscheint, der Kuh eine Weideparzelle schaffen sollte, auf welcher er durch Volldüngung mit Kalk, Kalt, Stickstoff und Phosphorsäure eiweißreiches Futter erzeugt, welches zeitig im Frühjahr zu wachsen beginnt und bis spät in den Herbst andauert. Hat der Milchwirt auch Gelegenheit, das Winterfutter in Form von Heu zu bauen, so gelten hier dieselben Regeln wie bei der Weide, nur daß hier die sommerliche Kopfdüngung mit eiweißbildendem Stickstoff nach der ersten Maht vorgenommen werden muß. Auch die anderen Futterpflanzen, wie Rüben etc., müssen gut gedüngt werden, weil es ja von vornherein klar ist, daß nur nährstoffreiches Futter die Körperausbildung und die Milcherzeugung des Viehes zu fördern vermögen. Bei der Fütterung ist darauf zu achten, daß z. B. Grünfutter mit Weizenkleie oder Treber den Wohlgeschmack der Milch und Butter erhöht, durch Rapskuchen, Haferschrot, Treber, Kleie, Mais und Reis flüssige Fette entstehen lassen (weiche Butter), Erbsen, Roggenkleie, Rüben und deren Blätter aber feste Fette (feste Butter) erzeugen. Den Fettgehalt der Milch erhöhen Palmkerne und Kokosfutter. Diese Fülle von Einzelheiten erscheint im ersten Augenblick dem Milchwirt nicht leicht erlernbar, doch wird er gar bald erkennen, daß gewisse Prinzipien ihn hier sicher leiten, sodaß er sehr bald eine Praxis sich angeeignet haben wird, welche durch rationelle Arbeitsleistung rentable Erfolge in der Milchwirtschaft verbürgt.

Dr. H. W. Schmidt.

Landwirtschaftliches.

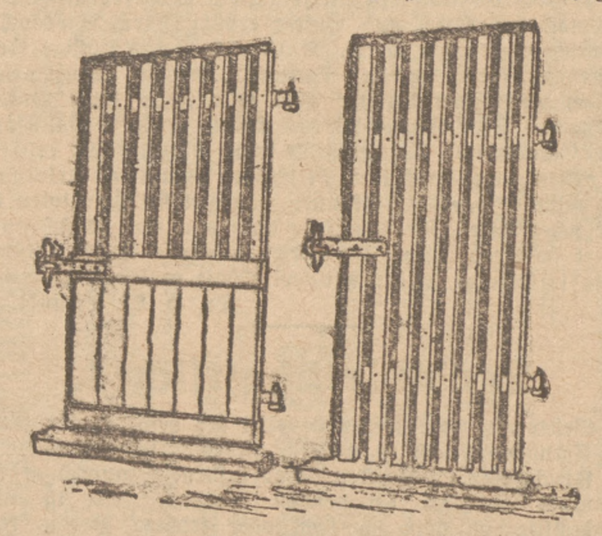
Bedeutung der Vorfrucht. Bei der heutigen Teuerung der Düngemittel ist es wichtig, altbewährte Grundsätze in der Fruchtfolge zu beachten. Das erfordert zunächst genaue Kenntnis des zu bebauenden Bodens. Es ist nicht gleichgültig, ob man schweren oder leichten Boden, kalkreichen oder kalkarmen Boden hat, ob der Boden wasserreich oder -arm ist. Sodann muß man wissen, welche Veränderungen die geernteten Früchte im Boden hervorrufen. Die Getreidearten hinterlassen festen Boden, schattenbildende Pflanzen dagegen erhalten ihn locker. Roggen und Kartoffeln entziehen dem Land wenig Wasser, Klee und Erbsen dagegen viel. Schmetterlingsblütler entziehen dem Acker

keinen Stickstoff, bereichern ihn vielmehr damit. Getreidearten, Kartoffeln und Rüben verlangen leicht aufzunehmende Stickstoffverbindungen. Gerste und verschiedene Rübenarten verlangen kalkreichen Boden. Ferner ist die Wurzelbildung wichtig. Getreidearten und Kartoffeln entnehmen ihre Nahrung den oberen Schichten, Erbsen und Bohnen dagegen aus der Tiefe. Aus dieser Tatsache ergibt sich der Wechsel zwischen Halm- und Blattfrucht. Halmfrucht auf Halmfrucht verursacht Verunkrautung und Verzehrung der Vorräte. Blattfrüchtler, insonderheit Schmetterlingsblütler, dämmen das Unkraut ein, erleichtern das Ausrotten desselben mit Hacke und Häufelpflug und bereichern den Boden mit Stickstoff an, sind aber für sich wegen Entziehung der Nahrung aus tiefer Bodenschicht nicht nacheinander anzupflanzen. Die sogenannte freie Fruchtfolge ist wegen der Teuerung künstlicher Düngemittel nicht zu empfehlen, auch schon deshalb nicht, weil sie ins wirtschaftliche Leben zu tief eingreift. Denn bekanntlich wählte der Landwirt die freie Fruchtfolge meist deshalb, weil er auf dem Markt hohen Gewinn erzielt, indem er das gerade Begünstigte und Gewünschte anbringen kann. Zu einer erfolgreichen Fruchtfolge gehört auch das Wissen der Zeit, die das Bepflanzen einer Frucht mit Erfolg zuläßt. So kann man unter Umständen Roggen und Kartoffeln jahrelang hintereinander anbauen, während Rotklee erst nach 7 Jahren auf dasselbe Ackerstück kommen darf. Vor allem schadet nicht genügend oder gar nicht innegehaltene Fruchtfolge der Pflanze selbst, denn sie ist die Ursache zahlreicher Krankheiten und eines unvermeidlichen Rückschlages im Erfolg. Schwzb.

Viehzucht.

Für Pferde, die stark zur Arbeit herangezogen werden, sollte das Abendfutter die eigentliche Hauptmahlzeit ausmachen. Dieselbe kann neben Getreide aus stark füllendem Futter, Heu und Stroh, bestehen, da solches im Laufe der Nacht verdaut wird. Das erste Morgenfutter gibt man am vorteilhaftesten etwa 3 Stunden vor Beginn der Arbeit. Soll das Pferd mit vollem Magen an die Arbeit, so übt dieses einen Druck auf die Lungen aus, was Kurzatmigkeit beim Tier zur Folge hat. Schwitzenden Pferden darf niemals sofort Wasser gereicht werden, sondern erst nach etwa ½ Stunde Stallruhe. —ck—

Sommertüren für Viehställe. Alle unsere Haustiere, mag es sich um Groß- oder Kleinvieh, um vierbeiniges oder zweibeiniges Getier handeln, leiden in der heißen Sommerzeit mehr oder weniger unter den Einwirkungen der drückenden Hitze, sofern nicht entsprechende Maßregeln zu deren Abhilfe getroffen werden. Am meisten leiden die Tiere, die ständig oder doch wenigstens einen großen Teil des Tages



durch die sengenden Sonnenstrahlen übermäßig belästigt werden, so ist es hier die eingeschlossene, dumpfe, drückende Luft, die ihr Wohlbefinden und ihre Leistungsfähigkeit ganz wesentlich herabmindert. Darum liegt es schon im eigenen Nutzen des Viehhalters, wenn er hier entsprechende Vorkehrungen trifft und dafür sorgt, daß auch im Stall nach Möglichkeit stets frische und angenehm kühle Luft herrscht. im Stall zubringen müssen. Wenn sie hier auch nicht gerade Während man im Winter darauf bedacht sein muß, daß alle Fenster und Türen dicht schließen, hat man im Sommer dagegen dafür zu sorgen, daß möglichst viel frische Luft von außen hereinkommt und die dumpfe, stickige Stalluft entweicht. Darum sind Fenster und Türen, sofern es die Witterung nur zuläßt, zu öffnen; direkte Zugluft darf natürlich das Vieh nicht treffen, sonst ist es ganz gut, wenn ein frischer Zug den Stall durchzieht. Auch des Nachts soll man die dumpfe Schwüle nach Möglichkeit zu bannen suchen. Fenster ersetze man durch engmaschige Drahtrahmen und die dichten, festgefügten Türen durch Lattentüren, wie sie unsere Abbildungen veranschaulichen. Eine nähere Beschreibung über die Herstellung solcher Türen, die in ganzer wie auch in halber Höhe als Sprossengestell angefertigt werden können, erübrigt sich wohl, da ja die Abbildungen solches deutlich erkennen lassen. Jeder Viehbesitzer sollte sich die verhältnismäßig geringe Ausgabe zur Beschaffung solcher Türen nicht verdrießen lassen, da solche Vorkehrungen ganz wesentlich zum Wohlbefinden und frischen Gedeihen der Tiere beitragen. Auch ist die Ausgabe ja nur eine einmalige, da die Türen, in entsprechender Stärke angefertigt, stets wieder ausgewechselt werden und so viele Jahre hindurch gebraucht werden können. ck.

Geflügelzucht.

Unser Geflügel im August. Allgemein läßt die Legetätigkeit jetzt nach, hört wohl in vielen Fällen im Laufe des Monats gänzlich auf infolge der sich nähernden bzw. einstellenden Mauser. Niemals darf man durch entsprechende Futtermittel die Legetätigkeit jetzt fördern und die Mauser zurückhalten. Im Gegenteil, man hat den größten Vorteil davon, wenn man durch geeignete kräftige Fütterung dafür sorgt, daß die Mauser möglichst bald überstanden wird, damit die Tiere noch vor Eintritt der rauheren Witterung ihr Winterkleid voll ausbilden können. Da zur Ausbildung eines reichen Federkleides auch reichlich Nährstoffe gehören, muß die Fütterung jetzt besonders kräftig sein. Jeder Züchter schadet nur sich selbst, wenn er meint, den Tieren, weil sie ja doch nicht legen, jetzt weniger bzw. ein weniger kräftiges Futter reichen zu dürfen. Folgende Fütterungsweise kann jedem als Anhalt dienen, soll aber keineswegs als die allein richtige hingestellt sein: Morgens ein Weichfutter, bestehend aus gleichen Teilen Weizenkleie und Gerstenschrot; letzteres kann teilweise durch gekochte Kartoffeln ersetzt werden. Mittags Gerste, ab und zu zwischendurch einmal Hafer. Abends wechselt man mit Mais und Gerste ab. Vorteilhaft für die Gefiederbildung ist es auch, wenn man dann und wann eine Gabe Hanf reicht. Frisches Grün sollte zu jeder Zeit den Tieren zugänglich sein. Es ist natürlich bei der Fütterung nicht gleichgültig, ob die Tiere freien Auslauf haben, oder ob sie auf beschränktem Platz gehalten werden, ebenso ob der Auslauf mehr oder weniger reich an Naturfutter ist. Das muß selbstredend bei der Futterzusammenstellung mit in Betracht gezogen werden. Die Frühbruten sind inzwischen soweit herangewachsen, daß sie in die Geschlechtsreife eintreten. Es ist darum vorteilhaft, die Hähne von den Hennen zu trennen, da letztere unter den ständigen Belästigungen der Hähne gar leicht leiden. Überschüssige Hähne werden nach einer kurzen Freimast verkauft. Der Maststall kann verhältnismäßig klein sein, muß aber stets peinlichst sauber gehalten werden. Man füttert hauptsächlich mit Weichfutter, welches zum größten Teil aus gekochten Kartoffeln und Rüben bestehen darf. Alles Geflügel: Hühner Puten, Gänse und Enten bringt man mit Vorteil auf die Stoppelfelder. Solange diese nicht gepflügt werden, können die Tiere hier durchweg völlig gratis ernährt werden. Die heranwachsenden Gänse leiden nicht selten, namentlich bei nasser Witterung, an Durchfall. Ein gutes Mittel dagegen ist folgendes: Man stellt aus Gerstenmehl einen steifen Teig her, rollt denselben in etwa 6 cm lange, fingerdicke Stücke, von denen man den kleinen Pattenten je nach Größe 6—10 Stück reicht.

Die Mauser unseres Geflügels. Mit Ende Juli oder Anfang August beginnt in der Regel bei unserem Hühnervolk der Federwechsel. Bei einzelnen Tieren setzt die Mauser auch wohl schon früher ein, viele verlieren ihr Sommerkleid aber auch erst später. Wir haben es beim Federwechsel nicht mit einer Krankheitserscheinung, wie mancherseits noch

immer angenommen wird, zu tun, sondern mit einem natürlichen Vorgang, den wir auch im übrigen Tierleben beobachten. Bei normalem Gesundheitszustande der Tiere und zweckentsprechender Fütterung und Pflege dauert die Mauser etwa 6 Wochen und ist etwa Mitte September beendet, kann sich aber auch bis in den Oktober, ja sogar bis in den November hinein erstrecken. Schwer mausernde Tiere bedürfen natürlich ganz besonderer Pflege und Beachtung seitens des Züchters. Damit die Tiere möglichst vor Eintritt der rauheren Jahreszeit wieder völlig befiedert und widerstandsfähig sind, muß die Dauer der Mauser durch geeignete Fütterung beschleunigt bzw. abgekürzt werden. Ein gänzlich verfehlter Standpunkt ist es, in dieser Zeit das Geflügel, da es ja doch nichts leistet, knapp im Futter zu halten. Dadurch würde man die Tiere und sich selbst schädigen. Im Gegenteil, gerade jetzt gebrauchen die Tiere des großen Kraftaufwandes wegen, der zur Neubildung des Gefieders nötig ist, reichliches und nährkräftiges Futter. Einen besonderen Einfluß auf die Federbildung übt der phosphorsaure Kalk aus, es sind darum jetzt vor allem solche Futtermittel am Platz, die diesen Nährstoff enthalten, wie Garnelon, Fischmehl, Knochenschrot, Eierschalen. Ganz vorzüglich haben sich auch Sonnenblumenkerne bewährt. Um den Appetit der Tiere stets rege zu halten, sorge man für möglichste Abwechselung im Speisezettel. Damit diese kräftigen Nahrungsstoffe durch den in dieser Zeit ohnehin geschwächten Körper auch genügend verarbeitet werden können, bedarf es der ständigen Zugabe von Verdauungsmitteln. Hierher rechnen wir alles Grünfutter, wie es der Garten uns im Herbst in reichlicher Menge bietet: Kohl, Rüben, Möhren, Salat, Zwiebeln, Lauch, Sellerie, Porree usw.; nur möglichst viel Abwechselung. Da mausernde Tiere gerade für Erkältungskrankheiten recht empfindlich sind, sorge man an kalten, windigen, regnerischen Tagen für Aufenthalt in geschützten Ausläufen. Stark federnde Tiere sind in besondere Obhut zu nehmen. Nur der Züchter, der in dieser Zeit mit Futter, besonders den zum Federwechsel erforderlichen Stoffen nicht spart, wird auch die Freude haben, daß seine Tiere diese kritische Zeit normal überstehen und dann gar bald ihre alte Leistungsfähigkeit wieder erlangen werden.
Sch.

Obst- und Gartenbau.

Der Obstgarten im August. Im Obstgarten nimmt die Ernte immer größeren Umfang an. Es reifen Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Sommerbeeren und Sommeräpfel. Beerenobststräucher werden tunlichst bald nach der Ernte beschnitten. Nimmt man den Schnitt zu spät vor, wird der Fruchtansatz dadurch beeinträchtigt. Auch ist demselben eine gute Dunggabe jetzt außerordentlich dienlich. Stickstoff darf jedoch nicht mehr verabreicht werden, da dadurch der Strauch noch zu übermäßigem Trieb angeregt würde. Diese jungen Spättriebe reifen aber nur selten noch vor Winter aus, wodurch dann Frostschäden entstehen, durch die die ganze Pflanze in Mitleidenschaft gezogen wird. Neupflanzungen vom Frühjahr oder vorigem Herbst sind gut zu pflegen, nach Bedarf tüchtig zu bewässern. Triebe aus der Wurzel, wie auch Wasserschosse sind zeitig zu entfernen, ebenfalls an falscher Stelle ausbrechende Augen am Formobst. Alles trockene Holz, das jetzt im belaubten Zustande des Baumes leicht zu erkennen ist, ist zu entfernen. An vorjährigen Okulanten sind die Zapfen zu beseitigen und die Wundstellen mit Baumwachs zu bestreichen. An den Wildlingen ist jetzt die Veredelung vorzunehmen bzw. fortzusetzen. Abgetragene Ruten der Himbeeren und Brombeeren sind zu entfernen, neue Triebe werden aufgebunden; der Erdboden ist zu düngen und zu lockern. Beim Weinstock entfernt man alles unnötige Holz, entspitzt die langen Triebe und schneidet die die Trauben beschattenden Blätter fort. Gegen die Wespenplage hänge man Fanggläser in die Reben. Wo es sich um besonders schöne Trauben handelt, binde man solche in Gazebeutel. Der August ist auch der beste Monat zur Anlage neuer Erdbeerbeete. Wem ein geeignetes Stück Land zur Verfügung steht, sollte nicht versäumen, diese herrliche Frucht in seinem Garten anzubauen. Die Erdbeere liebt sandigen Lehmboden in guter Kultur mit guten Feuchtigkeitsverhältnissen. Kalkarmer Boden ist vor der Bearbeitung tüchtig zu kalken. Wer schon selbst Erdbeeren besitzt, nimmt von den besten tragbarsten Pflanzen die Rankenpflanzen und verstopft sie auf ein in guter Kultur befindliches und gut vorbereitetes Beet. Hier bewurzeln sie sich rasch und wachsen kräftig heran. Im September bringt man dann die jungen Pflanzen mit Ballen an den für die künftige Anlage bestimmten Platz. Nach der Ernte sind die Erdbeerbeete zwischen den Reihen aufzulockern und die Ranken zu entfernen; auch muß man den alten Pflanzen zwecks Kräftigung eine gute Düngung zukommen lassen. Der Kampf gegen Schädlinge aller Art sowie gegen Unkraut ist mit allen Mitteln fortzusetzen.
th.

Bei Neuanlage eines Obstgartens sieht man nicht selten, daß zur Zwischenpflanzung die Himbeere gewählt wird. „Wir müssen etwas nehmen, das sich bald und gut bezahlt macht," sagt man dann. In Wirklichkeit aber ist es so, daß man hier am Pfennig spart und den Taler springen läßt; denn nichts schadet der Obstpflanzung mehr, als gerade eine Himbeeranlage. Infolge ihres weitausgreifenden, nahe unter der Oberfläche sich befindenden Wurzelnetzes, reißen die Himbeeren alle Feuchtigkeit und alle Nährstoffe, die sie nur irgend erlangen können, an sich, und die Obstbäume hungern und dürsten; sie bleiben gleich von Anfang an im Wachstum und Gedeihen zurück, und die ganze Anlage ist mißglückt. Selbstverständlich soll man in den ersten Jahren den unbenutzten Boden zwischen den Stämmen ausnützen, aber niemals durch Anpflanzung von Himbeeren. Es gibt ja so manche andere Früchte, die eine gute Ernte und einen schönen Gewinn versprechen, daneben aber der jungen Obstpflanzung nicht schaden. Es seien hier genannt: Erdbeeren (unter Hochstämmen auch Stachelbeeren und Johannisbeeren), Buschbohnen, Kohl, überhaupt die meisten Gemüsesorten.
th.

Der Gemüsegarten im August. Im Gemüsegarten ist vollauf Arbeit. Das meiste Gemüse reift jetzt heran oder ist zum Gebrauch fertig. Darum hat die Hausfrau jetzt alle Hände voll zu tun, um die Ernte für die Winterzeit haltbar zu machen, sei es durch Dörren, Sterilisieren, Einlegen usw. Man achte darauf, daß alles Gemüse, das in dieser Weise verwertet werden soll, tunlichst frühmorgens geerntet wird; in der Sonnenwärme geerntete Früchte müssen vor der Verarbeitung erst gekühlt werden. Im übrigen ist frühmorgens geerntetes Gemüse viel schmackhafter und auch nährstoffreicher als solches, welches im Laufe des Tages oder abends gepflückt wird. Abgeerntete Beete dürfen auch jetzt noch nicht unbebaut liegen gelassen werden. Sie sind sofort nach der Aberntung wieder, wenn nötig, zu düngen, zu graben und aufs neue zu besäen bzw. zu bepflanzen. Noch mancherlei gibt es, das jetzt noch in die Erde gebracht werden kann. Radies, Mairettich, Rapünzchen, Karotten, Herbstrüben können noch ausgesät werden, ebenfalls Schwarzwurzeln, die bis zum Herbst noch heranwachsen, gut überwintern und dann im nächsten Herbst eine gute Ernte liefern. Gepflanzt wird Grünkohl, Salat, Endivien, Porree. Tomaten sind nach Bedarf anzuheften, sich neu bildende Triebe werden ausgebrochen und die die Früchte beschattenden Blätter entfernt. Wer noch junge Pflanzen hat, bei denen an ein Ausreifen der Früchte im Freien nicht mehr gedacht werden kann, setzt diese in Töpfe und ins Wasser oder unter Glas, wo dann die angesetzten Früchte noch zur Reife kommen. Alle Kohlarten, wie auch Sellerie, bedürfen zu ihrer vollen Entwickelung viel Feuchtigkeit und kräftige Ernährung. Ab und zu ein Dungguß ist hier nur vorteilhaft. Ebenso tut öftere Bodenlockerung wahre Wunder, sagt man doch z. B. vom Sellerie, daß er groß gehackt werden muß. Von Gurken und Kürbis läßt man die schönsten Früchte zur Samengewinnung an den Pflanzen zum völligen Ausreifen liegen. Überhaupt sollte jeder Gartenbesitzer soweit als möglich seinen Samen für die nächstjährige Ernte selbst heranziehen. Das spart nicht nur manche Mark und manche Enttäuschung, sondern bringt auch viel Freude und Genuß. Dem Ungeziefer muß auch weiterhin tüchtig zuleibe gegangen werden, ebenso dem Unkraut; keine Unkrautpflanze darf zur Samenbildung gelangen. Da im August noch vielfach große Hitze und Dürre herrscht, ist stets für ausreichende Bewässerung zu sorgen. Gerade die jetzt in voller Entwickelung stehenden Blattgemüse bedürfen viel Wasser.
th.

Für Haus und Herd.

Die Kochkiste und deren Anwendung. In einer Zeit, wo die Brennmaterialien so ungeheuer teuer sind, ist der Hausfrau in der Kochkiste ein Hilfsmittel gegeben, durch das sie nicht nur viel an Brennstoff sparen kann, sondern auch viel an Zeit, in der sie sonst am Küchenherde stehen muß. Ganz besonders ist die Kochkiste dort am Platz, wo die Frau häufig noch mit auf Arbeit, aufs Feld usw. muß. Die Kochkiste hat dann das Essen bereitet, wenn Mann und Frau zusammen erst um Mittag ihr Heim aufsuchen können. Auch für einzelne Personen, die viel außer dem Hause zu tun haben, ist die Kochkiste von unschätzbarem Werte und Nutzen. Eine nähere Beschreibung der Kochkiste beabsichtigen wir heute nicht zu geben; das Gerät kann ja recht verschieden hergestellt werden. Die Größe richtet sich zum Teil nach der Größe des Hausstandes, für welchen die Kochkiste gebraucht werden soll, ob dieselbe gleichzeitig für mehrere Töpfe in Benutzung genommen werden soll oder nur für einen. Im übrigen soll nur darauf hingewiesen werden, daß die zur Benutzung kommenden Bretter nicht zu dünn gewählt werden dürfen und daß alle Seiten innen mindestens 5 Zentimeter stark gut ausgepolstert werden müssen. Der Gebrauch der Kochkiste ist äußerst leicht und einfach. Um die Mahlzeit zur rechten Zeit fertig zu haben, muß man natürlich die Zeitdauer der einzelnen Gerichte kennen, in der sie in der Kochkiste fertig werden. Das für die Kochkiste bestimmte Gericht muß zunächst über Feuer ins Kochen gebracht werden. Gerichte mit langer Kochzeit bereitet man tunlichst schon am Abend vorher vor, setzt sie über Nacht in die Kochkiste. Am nächsten Morgen bringt man sie dann nochmals zum Aufkochen und setzt sie bis zum Mittag wieder in die Kiste. Bei rechter Benutzung der Kochkiste beachte man folgende Regeln: 1. Das Innere der Kiste muß stets sauber und trocken sein. 2. Fünf bis zehn Minuten vor dem Hineinsetzen der Töpfe in die Kochkiste darf der Deckel nicht von den Töpfen abgenommen werden, denn es ist eine Hauptsache für das Gelingen, daß die Gerichte unter Dampf in die Kiste kommen. 3. Die Kochkiste darf erst wieder geöffnet werden, wenn die Gerichte fertig gekocht sind. Ist man einmal genötigt dazu, so sind die Gerichte, falls sie aus dem Kochen gekommen sind, erst über Feuer wieder ins Kochen zu bringen. 4. Kleinere Mengen gebrauchen durchweg längere Zeit in der Kochkiste zum Garwerden, da dann die Wärme leichter entweicht als bei größeren Portionen. 5. Die Töpfe dürfen nie bis zum Rande gefüllt sein, da sonst beim Hineinsetzen oder Herausnehmen leicht etwas herausfließt und das Innere der Kiste beschmutzt. 6. Wo man kleinere Mengen Essen in der Kochkiste fertig machen will, ist es praktisch und vorteilhaft, die Kochkiste erst durch Hineinsetzen von kochendem Wasser aufzuwärmen. 7. Im Durchschnitt dauert die Kochzeit in der Kochkiste 3 Stunden, doch benötigen manche Gerichte längere Zeit. Rindfleisch koche man über Feuer eine halbe Stunde, in der Kochkiste 3—6 Stunden, Kalbfleisch 10 Minuten und 2—6 Stunden, Gemüse 10—30 Min. und 1—4 Stunden, Kartoffelgerichte 6—15 Min. und 2—6 Stunden, Milch-, Mehl- und Eigerichte gebrauchen die kürzeste Zeit. Im großen und ganzen muß hier die Erfahrung Lehrmeisterin sein. 8. Während man beim Fertigkochen über Feuer stets damit rechnen muß, daß ein Teil des Wassers verdampft, solches bei Benutzung der Kochkiste aber nicht der Fall ist, dürfen daher hier die Gerichte nicht dünnflüssiger gemacht werden, als wie sie in fertigem Zustande sein sollen. sch.

Flecken, die auf *silbernen Löffeln* entstanden sind, entfernt man am sichersten mit Kienruß und Branntwein. Flecken, welche von Eiern herrühren, entferne man durch Putzen der Löffel mit Sand und Mehl oder auch mit gestoßenem Salz. Ein sehr gutes Putzmittel ist ferner Seife und Schlemmkreide mit lauwarmem Wasser. sch.

Zwiebeln als Putzmittel. Nicht jede Hausfrau weiß, daß Zwiebelschalen ein ausgezeichnetes Putzmittel für Kupfer-, Zinn- und Nickelgeschirre sind. Um sie als Putzmittel verwenden zu können, werden sie gekocht; der alsdann aus den Schalen herausgekochte Absud ergibt dann das Putzmittel. sch.

Eiwasser ist ein vorzügliches Mittel *gegen Fieber*. Auf 1 Liter abgekochtes, wieder erkaltetes Wasser nimmt man ein Ei, zerquirlt es gut und fügt 1—2 Eßlöffel Zucker bei. Das Getränk ist nach und nach dem Kranken zu reichen. Schwzb.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Karl Bendisch; für Inserate und Reklamen: E. Przygodzki, Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H.; sämtlich in Bromberg.